

EXPERTENRAT – CURT DIEHM

Legalisierung von Cannabis verharmlost die medizinischen Gefahren

von: Curt Diehm
Datum: 23.03.2018 17:41 Uhr

PREMIUM Aus medizinischer Sicht ist die Legalisierung von Marihuana fragwürdig. Die Risiken sind größer als die Chancen, vor allem für Jugendliche.



Cannabis-Pflanzen

In Deutschland hat jeder Vierte zwischen zwölf und 17 Jahren schon einmal Marihuana konsumiert.

(Foto: AP)

In Deutschland wird derzeit – wieder einmal – heftig über die Legalisierung von Cannabis gestritten. Die Diskussion ist relevant, handelt es sich bei Cannabis doch um die bei uns am häufigsten illegal konsumierte Droge.

Rund vier Millionen Menschen rauchen in Deutschland regelmäßig Marihuana. Die Befürworter der Freigabe haben Rückenwind, auch weil in einzelnen Bundesstaaten der USA die Bestrafung aufgehoben wurde und als Folge ein ganz neuer Industriezweig entsteht.

Bei uns gibt es Cannabis inzwischen auf Rezept. Die Nachfrage ist immens. Es vergeht keine Sprechstunde, ohne dass wir Ärzte nicht auf die Verordnung dieser Droge angesprochen werden. Ob bei chronischen Schmerzen, grünem Star oder rheumatischen Beschwerden – die Patienten versprechen sich von Cannabis eine geradezu magische Wirkung.

Ich hingegen bin skeptisch und sehe eher die Risiken einer Freigabe. Also: Was ist Cannabis eigentlich genau, und welche Folgen hat es aus medizinischer Sicht?

Aktuelle Club-Events



MONTAG, 16.04.18, 19:30

Köln: Stefan Weidner – Das Ende der westlichen Überlegenheit?

[MEHR ANZEIGEN](#)

Cannabis ist ein Hanfgewächs, das ursprünglich aus Kasachstan stammt und aus dem schon seit Ewigkeiten Rausch- und Arzneimittel hergestellt werden. Die Wirksubstanz ist die psychoaktive Verbindung Tetrahydrocannabinol (THC). In der Geschichte der Medizin finden wir es zur Behandlung der Malaria und rheumatischer Krankheiten, Geburtshelfer setzten Hanf vom Mittelalter bis in die Neuzeit zur Linderung von Wehen und Schmerzen nach der Geburt ein.

Auch die moderne Medizin erkennt an, dass Cannabinoide hilfreich sein können bei der Therapie chronischer Schmerzzustände. Bei Krebskranken kann Cannabis den Appetit anregen. Auch Spasmen bei Patienten mit multipler Sklerose sprechen gut auf Cannabis an.

Doch nun kommt das „Aber“: Cannabis, mit Tabak vermischt und geraucht oder in Tee und Keksen konsumiert, hat erhebliche Auswirkungen auf die Psyche. Psychiater und Psychotherapeuten wissen, dass Cannabis zu psychischer Abhängigkeit, Konzentrationsschwäche, Antriebslosigkeit, Müdigkeit und Abgeschlagenheit führen kann.

Viele Führungskräfte mögen sich an schöne Partys von früher erinnern. Da wurden vielleicht ein paar Joints geraucht. Das hat doch nicht wirklich geschadet, oder?

Mag sein, aber nicht alle reagieren gleich auf die Droge. Es gibt viele Anzeichen für Nebenwirkungen, und bei einer nicht zu unterschätzenden Zahl an Konsumenten von Cannabis hat es zur Entwicklung von Psychosen geführt.

Ein weiteres Problem wird völlig unter den Teppich gekehrt: Wer Cannabis raucht, hat ein bis zu zehnfach höheres Risiko an Lungenkrebs zu erkranken als reine Tabakraucher. Gerade haben wir begonnen, das Rauchen erfolgreich zu bekämpfen – bei Jugendlichen sinkt die Zahl der Raucher. Und nun wollen wir eine andere Form des Rauchens legalisieren?

Ein großes Thema ist die Wirkung von Cannabis auf Herz und Gefäße. Die Deutsche Gefäßliga warnt eindringlich vor den gesundheitlichen Risiken des Cannabiskonsums. Die medizinische Literatur ist voll von Fallbeschreibungen, bei denen Cannabis Herzinfarkt und Schlaganfälle verursacht hat. Es wird berichtet, dass Cannabis zu Bluthochdruck, Herzfrequenzanstieg, Herzrhythmusstörungen, Angina pectoris bis hin zum plötzlichen Herztod führen kann.

Cannabis steht zudem im Verdacht, Gefäßkomplikationen wie tiefe Beinvenenthrombosen und Lungenembolien auszulösen. US-Forscher aus Baltimore haben gezeigt, dass bei Langzeitkonsumenten von Haschisch das Apolipoprotein ApoC-III erhöht ist. Das korreliert mit erhöhten Blutfettwerten, insbesondere mit erhöhten Triglyzeriden, und beeinflusst offenbar auch die Blutgerinnung.

Auch epidemiologische Untersuchungen kommen zu dem Schluss, dass es einen Zusammenhang zwischen der Einnahme von Cannabis und einem höheren Sterblichkeitsrisiko gibt. Kleinhirnfarkte sind bei 15-jährigen Patienten nach dem Konsum von Cannabis beschrieben.

Außerdem gilt heute als gesichert, dass Cannabinoide eine Gefäßentzündung im Sinne einer Vaskulitis verursachen können. Unter Vaskulitis versteht man Erkrankungen, bei denen es durch autoimmunologische Prozesse zu Entzündungen von Arterien, Arteriolen, Kapillaren, Venolen und Venen kommt. Dadurch werden die zu versorgenden Organe geschädigt. Cannabinoide verursachen dabei Krämpfe in den Blutgefäßen und verschlechtern dadurch die Organversorgung.

Darüber hinaus werden durch die Entzündungsreaktionen in Arterien und Venen Gerinnungsvorgänge aktiviert. Die Hanfpflanze enthält über 70 Cannabinoide. Welche Substanz genau gefäßschädlich ist, wissen wir noch nicht.

Alles in allem lassen sich diese doch massiven gesundheitlichen Auswirkungen nicht einfach zur Seite schieben. Meine große Furcht: Eine Legalisierung des Cannabis verharmlost all diese Gefahren, gerade bei Jugendlichen. Es könnte zu der Auffassung führen, dass keinerlei medizinische Bedenken gegen diese Droge bestünden.

Diese falsche Einschätzung würde besonders unsere Kinder und Jugendlichen betreffen. Jeder vierte Heranwachsende im Alter zwischen zwölf und 17 Jahren und beinahe jeder zweite junge Erwachsene hat schon einmal Cannabis konsumiert. 30.000 davon müssen jährlich in Suchtkliniken behandelt werden.



Curt Diehm, Jahrgang 1949, ist ärztlicher Direktor der auf Führungskräfte spezialisierten Max-Grundig-Klinik in der Nähe von Baden-Baden. Der Internist lehrt zudem als außerplanmäßiger Professor an der Universität Heidelberg. Er ist Autor von über 200 wissenschaftlichen Originalpublikationen und vielen Sachbüchern.
